

Die Schweizer Curler wollen an der Heim-WM noch einen draufsetzen

In der über das ganze Turnier ausverkauften IWC-Arena wird wohl der grösste Teil der Zuschauerinnen und Zuschauer mit den Schweizer Curlern des Teams von Yannick Schwaller mitfiebern und Schwaller, Pablo Lachat, Sven Michel und Benoît Schwarz-van Berkel die Daumen drücken, damit es zur ersehnten Goldmedaille reicht.

Karl Hotz

CURLING. Die Voraussetzungen für diesen Coup sind gut, hat doch das Team Schwaller über die ganze Saison auf

sehr gutem Niveau gespielt. Es qualifizierte sich nicht nur für sämtliche Grand-Slam-Turniere, sondern spielte in Kanada auch ein sehr gutes Turnier. «Wir konnten eigentlich konstant zeigen, wie gut wir sind», meint Schwaller. Nach dem Gewinn der Bronzemedaille an der EM vom vergangenen November wolle man nun noch einen draufsetzen.

Das Finale erreichen

Besser als Bronze – das kann nur heissen: WM-Final! Oder, und das ist wohl das ganz grosse Ziel, Gold! Schwaller ist sich sehr wohl bewusst, dass eine Heim-WM etwas ganz Besonderes ist: «Wir dürfen uns von den Eindrücken und Emotionen in der vollen Halle nicht überraschen lassen und müssen mit

dem Druck von aussen umgehen können.» Im Training habe man sich den ganzen März über darauf konzentriert, eine gute Basis aufzubauen sowie körperlich und mental auf dem besten Niveau zu sein.

Die Ansprüche an die Curling-Teams seien, so Schwaller, im Laufe seiner Karriere deutlich gewachsen. «Die Luft an der Spitze ist dünner geworden, denn die Spieler sämtlicher Teams trainieren immer härter und professioneller.» Gerade bei den Wischern, die Bahn und Tempo eines Steins massgeblich beeinflussen können, sei das athletische Niveau inzwischen sehr hoch. Dass das Team Schwaller mit Pablo Lachat über einen dieser Spitzenwischer verfügt, sei darum erfreulich. Der Teamgeist, so



Begehrter Interviewpartner: der Schweizer Skip Yannick Schwaller.

BILD DFK

Schwaller auf eine entsprechende Frage, sei im Curling besonders wichtig, weil man fast das ganze Jahr über sehr nahe beisammen sei. Darum sei es entscheidend, gut zu kommunizieren und offen zu sein. «Man darf auch Kleinigkeiten nicht unter den Teppich kehren, bevor sie zu etwas Grösserem auswachsen.»

Die vielen Curlinghallen als Basis

Dass die Schweizer Curlerinnen und Curler seit Jahren an der Spitze mitspielen, sei einerseits der grossen Tradition dieses Sports in der Schweiz zu verdanken. Natürlich profitiere man auch von den vielen Curlinghallen: «Gemessen an der Grösse des Landes haben wir nach Kanada die meisten Hallen.» Dass sich dieses Niveau halten könne,

sei nicht selbstverständlich. Es gebe – auch wegen der gestiegenen Ansprüche – weniger Teams und Spieler. Das zeige sich übrigens auch im Breitensport.

Die Hoffnungen von Schwaller

Als Schweizer kennt Schwaller natürlich auch Schaffhausen. Gespielt hat er hier allerdings noch nie. Als Zuschauer habe er die Schweizer Meisterschaften in der KSS mitverfolgt. Schaffhausen sei eine sehr schöne Stadt, werde aber leider eher etwas unterbewertet. Er hoffe, das ändere sich mit der Curling-WM der Herren etwas und Schaffhausen beweise zudem, dass es auch eine Curling-Stadt sei. Gut findet es Schwaller, dass die Teams zu den Spielen mit den VBSH-Bussen anreisen sollen. «Das ist ein gu-

ter Plan. Ich glaube auch, dass das funktioniert. Curler sind unkompliziert. Und die Fahrt vom Zentrum auf die Breite ist ja nur eine Frage von Minuten.» Ein Problem könne es höchstens geben, wenn im gedrängten Spielplan zwischen zwei Matches einmal nur wenig Zeit bleibe.

Die ersten Auftritte der Schweizer Curler werden am Samstag, dem 30. März, stattfinden, wenn die Eröffnungszereimonie der Weltmeisterschaft abgeschlossen ist. Um 14 Uhr werden die USA der erste Gegner sein. Am Sonntag (31. März) geht es um 9 Uhr gegen Norwegen weiter, und um 14 Uhr empfangen Schwaller und Co. Schweden. Am Montag sind die Niederlande der Gegner und am Dienstag misst sich das Team mit Japan.